

## GASTKOMMENTAR

## Veränderung heisst: bauen!

► ANDREAS FELIX über bauliche Herausforderungen für die Zukunft

Das aktuelle globale Geschehen, insbesondere aber die Entwicklung in Europa mit dem Krieg in der Ukraine, haben Materialien verknappt, Lieferketten unterbrochen und Preise explodieren lassen. Vor allem aber dürften diese Verwerfungen das Wirtschaftsverständnis und die bisher geltenden Wertmassstäbe unserer westlichen Gesellschaft nachhaltig und teilweise fundamental beeinflussen.

Wir haben erkannt: Die Auslagerung von Produktionen und Dienstleistungen in Billiglohnländer wird zum Risiko, wenn sich deren Regierungen bezüglich der Einhaltung von Verträgen und der Erfüllung von Garantien an den eigenen anstatt den vereinbarten Massstäben orientieren. Die Energieabhängigkeit von diktatorisch geführten Staaten wird geradezu und wortwörtlich zum russischen Roulette, wenn man sich die Situation der europäischen, auch der schweizerischen Gasversorgung vor Augen führt. Auch die erdölbasierte Energie stammt oft aus Staaten, deren Staatsführung bestenfalls bedingt demokratisch legitimiert ist.

Die Schweiz wird und muss mit ihrer export- und dienstleistungsgeprägten Volkswirtschaft auch in Zukunft global vernetzt bleiben, und Abhängigkeiten werden sich nicht völlig vermeiden lassen. Trotzdem tun wir gut daran, den Nutzen und die Sicherheit von globalen Produktionsstätten, Lieferketten und Abhängigkeiten zu hin-

«

Die Schweiz wird und muss mit ihrer export- und dienstleistungsgeprägten Volkswirtschaft global vernetzt bleiben, und Abhängigkeiten werden sich nicht völlig vermeiden lassen.

»

terfragen. Einer gesicherten Energieversorgung als eigentliches Schmiermittel unserer Wirtschaft und Gesellschaft ist dabei das Hauptaugenmerk zu schenken. Gerade in diesem Bereich ergeben sich mit einer forcierten, konsequenten Umsetzung und Weiterentwicklung der definierten Energiestrategie durchaus Chancen, um sich von Abhängigkeiten zu emanzipieren.

Der Ausbau bei der Produktion erneuerbarer Energien aus Wasser, Sonne, Wind, Biomasse und anderem bietet die Chance zur Ablösung fossiler Energieträger. Das wachsende Bewusstsein für nachhaltige Kreislaufwirtschaften sowie die fortschreitende Digitalisierung reduzieren die grossräumigen Güterströme, und die physische Mobilität ist zunehmend nicht fossil angetrieben.

Überall vorne dabei ist die Bauwirtschaft. Denn die Veränderungen, welche die Nutzung dieser Chancen nach sich ziehen, bedeuten fast immer bauliche Aktivitäten. Gebäude müssen umgebaut, saniert oder neu gebaut werden. Insbesondere die energetische Sanierung unseres teilweise überalterten Gebäudeparks beinhaltet ein erhebliches Sparpotenzial beim Verbrauch. Weiter müssen Kraftwerke erstellt und die

Energienetze auf die neue, dezentrale Einspeise- und Bezugsarchitektur umgebaut werden. Die Mobilität, auch die nicht fossil angetriebene, benötigt leistungsfähige, gute ausgebaute und zuverlässig unterhaltene Netze der Bahn- und Strasseninfrastruktur. Veränderung heisst also: bauen!

Alles in allem hervorragende Perspektiven für motivierte – insbesondere auch angehende – Fachkräfte des Bauhauptgewerbes und des Ausbaugewerbes. Vom Berufsmann und der Berufsfrau bis zum Ingenieur oder der Ingenieurin garantieren die vorerwähnten Herausforderungen für die Zukunft interessante, anspruchsvolle Aufgaben und sichere Arbeitsplätze.

ANDREAS FELIX ist Geschäftsführer Graubündnerischer Baumeisterverband.

## DIE KLEINE GESCHICHTE ZUM BILD

## Traditionelle «Vehzügleta» nach Parpan

Anlässlich des jährlichen Alpkäsereifests am letzten Samstag organisierte das Alpteam die traditionsreiche «Vehzügleta». 42 stolze Kühe zogen mit sieben Geissböcken als «Vorhut» von Farbela durch das Dorf Parpan zur Plantahof-Alp. Zahlreiche Helfer und Helferinnen jeden Alters halfen mit, die Tiere zu schmücken und sicher ans Ziel zu bringen. Übrigens – die Schaukäserei besitzt eine moderne Alpmilchverarbeitung in einem über 100 Jahre alten Kuhstall und kann besichtigt werden.

In der Rubrik «Die kleine Geschichte zum Bild» wird jeweils ein Bild des Instagram-Accounts @kantongr der kantonalen Verwaltung publiziert, welches Einblick in die Arbeit und Tätigkeiten der Ämter gibt.



## GASTKOMMENTAR Ludmila Seifert zum Jubiläum «50 Jahre Wakkerpreis»

## Der «Oscar» für Bau- und Planungskultur

E

Es war einmal ein Geschäftsmann, Henri-Louis Wakker mit Namen. 1875 in Genf geboren, als Sohn eines Uhrmachers. Sein Grossvater war ein aus Holland eingewanderter Schneider. Nach erfolgreich bestandener Matura, einer kaufmännischen Lehre und mehreren Jahren als Bankdirektor in Kairo arbeitete sich Wakker ab 1911 in seiner Heimatstadt zum erfolgreichen Immobilienunternehmer empor. In seiner Freizeit stieg er auf die Berge. Im Wallis. Und in der Innerschweiz. Die Dörfer dieser Gegenden hatten es ihm besonders angetan – nicht nur als blosse Basislager für seine

Fluchten in die unzivilisierte Natur. Als er 1972 starb, vermachte er eine beträchtliche Summe aus seinem Vermögen dem Schweizer Heimatschutz. Bedingungen stellte er keine.

In vollem Vertrauen, dass der gemeinnützige Verein das geschenkte Geld schon sinnvoll einzusetzen weiss. Mit dem Legat etablierte der Heimatschutz einen Preis, der heute zu den renommiertesten baukulturellen Auszeichnungen des Landes gehört: den Wakkerpreis, der zur Würdigung besonderer Leistungen im Bereich der Raumplanung vergeben wird. Ob Wakkers grosszügige Spende eine Abbitte für seine eigenen, grossräumigen Neubauten und den damit verbundenen Abriss historischer Bausubstanz war? Oder ob er

ohne Zweifel am eigenen Wirken zu den Mäzenen der hohen Baukultur gehören wollte? Wir wissen es



«Sechs Wakkerpreise gingen bislang nach Graubünden.»

nicht. «Der Preis soll zumal in den Fällen verliehen werden, in denen es, dank fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen einer weitsichtigen Behörde und einer aufgeschlossenen Einwohnerschaft, gelungen ist, in einem schützenswerten Ortsbild das baukulturelle Erbe in seiner Substanz zu bewahren, ohne dass es museal wirkt, und oh-

ne dass das tätige Leben aus den alten Mauern verschweicht wird» – so wurden 1972 in der Verbandszeitschrift des Heimatschutzes Zweck und Ziel des neu geschaffenen Wakkerpreises beschrieben. Die sozialen Themen und Herausforderungen, die auf die Raumplanung wirken, haben sich in den seither vergangenen Jahrzehnten natürlich gewandelt. Und so ist jeder Wakkerpreis immer auch ein Kind seiner Zeit. Die Kernwerte der Auszeichnung sind aber bis heute dieselben geblieben: Immer geht es darum, sowohl das gebaute Erbe zu pflegen als gleichzeitig den Ort für die Zukunft weiterzuentwickeln.

Sechs Wakkerpreise gingen bislang nach Graubünden – so viele, wie sonst nur in den Kanton Bern. Bündner Preisträgerinnen waren Guarda (1975), Splügen (1995), Vrin (1998), Fläsch (2010), die Fusionsgemeinde Bregaglia (2015) und im Kulturerbejahr 2018 ausnahmsweise mal keine Gemeinde, sondern eine Kulturinstitution: die Nova Fundaziun Origen in Riom. Zum 50-Jahr-Jubiläum ruft der Bündner Heimatschutz mit einer Wanderausstellung und verschiedenen Veranstaltungen die Bündner Wakkerpreise in Erinnerung, um die Bevölkerung zu einer Auseinandersetzung mit ihrem Lebensraum zu animieren. Im Fokus steht die Frage, wie es gelingen kann, in unseren Siedlungen kontinuierlich für eine lebendige und hochwertige Baukultur zu sorgen und damit die Lebensqualität zu erhalten und zu fördern. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Unter [www.heimatschutz-gr.ch/graubundenswakkerpreise](http://www.heimatschutz-gr.ch/graubundenswakkerpreise) lassen sich die Hintergründe zu den einzelnen Bündner Wakkerpreisen erfahren. Und die Programme der Jubiläumsanlässe abrufen. Wir freuen uns, Sie bei der einen oder anderen Veranstaltung begrüßen zu dürfen!



Luftaufnahme von Fläsch aus dem Jahre 1988. Fläsch erhielt den Wakkerpreis 2010 für seine innovative Ortsplanung, welche die weitgehend intakte Dorfstruktur mit den charakteristischen Grünräumen schützt. (© ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH, BILDARCHIV)

Die Kunsthistorikerin LUDMILA SEIFERT ist Geschäftsleiterin des Bündner Heimatschutzes.